

Barbara Stambolis

Die Ausstellung „Kriegsende 1945 in Siegen“ – eine erste Bilanz: Der ehemalige Siegerner Kaufhof als Haus der Geschichte

Zeitgeschichte im Siegerner Kaufhof:

Rund 350 geladene Gäste, darunter zahlreiche Sponsoren, nahmen am 1. April an der Eröffnungsveranstaltung der Ausstellung „Kriegsende 1945 in Siegen“ teil. Die Ausstellung bot die Möglichkeit, aus dem universitären Elfenbeinturm herauszutreten und Fragen in den Mittelpunkt zu stellen, die für einen größeren Kreis historischer Laien interessant sind. Gerade kleinere Universitäten wie Siegen oder Paderborn haben seit ihrer Gründung den Auftrag der „Verankerung in der Region.“ Neuzeitgeschichte hat in diesem Zusammenhang eine nicht zu unterschätzende Chance, von einem interessierten Laienpublikum wahrgenommen zu werden. Und eine Ausstellung eignet sich hier wiederum besonders um zu zeigen, was „historisches Handwerk“ für eine Stadt und Region bedeuten kann. Sie dient der Sichtbarmachung von Wissenschaft. Und sie setzt ein Signal, dass Wissenschaft sich um den Dialog mit der Öffentlichkeit bemüht.

Die Resonanz, die Besucherzahlen – insgesamt mehr als 9.500 – und die breite Unterstützung sprechen für den Erfolg. Vom 1. April bis zum 8. Mai wurde das ehemalige Kaufhofgebäude, so hieß es in der Presse u.a., zum „Haus der Geschichte“. Geschichte wird immer auch daran gemessen, wie sie sich einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln vermag. Im Gästebuch der Ausstellung findet sich viel Lob und Anerkennung. U.a. heißt es aus der Sicht von Zeitzeugen, die

die Kriegs- und Nachkriegszeit erlebt haben: „Es hat mich sehr aufgewühlt. Ich könnte noch sehr viel erzählen. Viele Erinnerungen lassen mich heute noch nicht los.“ Oder: „Wenn man als Kind die Zeit miterlebt hat und diese Bilder sieht, ist man total erschüttert.“ Auch viele junge Besucher haben positive Kommentare notiert, sie hätten viel gelernt, die Führungen seien sehr informativ gewesen. Es sei eine „tolle Ausstellung“.

60jährige Wiederkehr des Kriegsendes 1945 in der Diskussion:

Die Siegerner Ausstellung ist eine der wenigen in Nordrhein-Westfalen, die sich dieser Zäsur in der deutschen Geschichte



Rund 350 geladene Gäste nahmen an der Eröffnung teil, darunter zahlreiche Sponsoren.

te ‚vor Ort‘ widmet, auch wenn es in anderen Städten und Gemeinden ebenfalls zahlreiche Gedenkveranstaltungen gegeben hat. Als die Idee entstand, war möglicherweise noch nicht in vollem Umfang klar, welche Bedeutung die 60jährige Wiederkehr des Kriegsendes 1945 in der Öffentlichkeit haben würde. Die Ausstellung hat der veränderten Wahrnehmung bei Menschen, die die Zeit erlebt haben und bei Jüngeren Rechnung getragen und einen Dialog zwischen den Generationen angeregt. Insbesondere die Generation der Kriegskinder hat sich zu Wort gemeldet. Dies wäre bei einer Ausstellung vor zehn oder zwanzig Jahren nicht so gewesen. Das Konzept respektierte bewusst die Begrenzungen, die dem Medium der historischen Ausstellung gesetzt sind. Seine Aufgabe ist: öffentliches

Erinnern und Sichtbarmachen. Und das ist, zusammen genommen, in lobenden Worten von Besuchern immer wieder als gelungen bezeichnet worden.



Barbara Stambolis und Dieter Pfau während ihres einführenden Vortrags

Eine Low-Budget-Ausstellung:

Die Arbeit ging, wie Barbara Stambolis und Dieter Pfau in ihrem Eröffnungsvortrag am 1. April deutlich gemacht haben, weit über das übliche universitäre Arbeiten und Lehren hinaus. Sie hat allen Beteiligten ein hohes Maß an Beanspruchung und Belastbarkeit abverlangt. Alle haben viel gelernt, im Umgang mit Zeitzeugen, Menschen, die die Ausstellung auf vielfältige Weise unterstützt haben, nicht zuletzt im Umgang mit der Universitätsverwaltung, vor allem im Zusammenhang damit, was es bedeutet, Geschichte dreidimensional zu gestalten. Das engere und weitere Team hat immer wieder neue Anregungen bezogen und Gesprächspartner gewonnen. Die Verantwortlichen haben auf die Fähigkeiten und den Einfallsreichtum, auch auf das Organisationstalent, die Kompetenz und auf die Kooperationsbereitschaft Vieler bauen und zurückgreifen können. Sie haben nicht zuletzt die Teamfähigkeit der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu schätzen gelernt.

Es handelt sich insgesamt um eine „Low-Budget“-Ausstellung, die ohne den engagierten Einsatz der studentischen Hilfskräfte Maren Braedt, Daniel Funken, Daniel Buck, Daniel Caspari und Mavus Özer nicht möglich gewesen wäre. Die Ausstellung war auch nicht denkbar ohne die große Zahl hoch motivierter Studierender, die maßgeblich am Aufbau, an den Recherchen, Zeitzeugenbefragungen, an Aufsicht und Führungen beteiligt waren.



Ausstellungseröffnung 1. April 2005: PD Dr. Barbara Stambolis (Mitte), Siegens Bürgermeister Ulf Stötzel (re.) und Dieter Pfau M.A.

Einbindung in die Lehre:

Die regionale und lokale Geschichte des Kriegsendes 1945 aus Anlass der 60jährigen Wiederkehr dieses Datums auszustellen, bedeutete, sich auf die Arbeit an einem Projekt einzulassen, für dessen Vorbereitung etwa ein Jahr Zeit war. Die Fülle der Einzelthemen folgte einem chronologischen Schema und deckte Teilaspekte ab, die zu erarbeiten ausgesprochen arbeitsintensiv war. Lehrveranstaltungen seit dem Sommersemester 2004 begleiteten zum einen mit der Erarbeitung thematischer Zugänge in Seminaren und Vorlesungen die Ausstellungsvorbereitungen. Sie gaben Studenten und Studentinnen die Möglichkeit, sich mit Fragen nach der Bedeutung geschichtlicher Zäsuren in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts auseinanderzusetzen, wobei der des Jahres 1945 eine besondere Bedeutung beigemessen wurde. Sie konfrontierten die Studierenden mit theoretischen und methodischen Fragen, etwa zu Erinnerung und zum Umgang mit Zeitgeschichte in der Wahrnehmung der Menschen, die die noch selbst Erinnerungen an das Jahr 1945 hatten und haben und Jüngere, für die das bereits Geschichte ist. Lehrveranstaltungen über zwei Semester sollten nicht zuletzt die Ausstellung selbst vorbereiten helfen.

Sponsoren:

Im Zuge der Vorbereitung der Ausstellung „Kriegsende 1945 in Siegen“ ist von Anfang an und zunehmend mehr sichtbar geworden, wie eng der Handlungsspielraum für ein personalintensives, professionell und gründlich durchgeführtes Projekt ist, wenn die finanziellen Mittel begrenzt sind. Viele erfolgreiche universitäre Projekte werden durch Sponsoren aus der Region gefördert. Diese Art der Förderung tritt in ihrer Bedeutung immer mehr neben die großen Wissenschaftseinrichtungen wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft oder die Volkswagenstiftung. Für Universitäten werden neuartige Kooperationen mit außeruniversitären Partnern immer wich-

tiger. Dessen sollten sich Vereine, Institutionen, Verbände und Interessengruppen sowie Privatpersonen bewusst sein. Sponsoring ist ein wichtiger Impulsgeber

Stiftungen setzen bei ihrer Förderung einen regionalen oder lokalen Schwerpunkt. Die Ausstellung „Kriegsende 1945 in Siegen“ wurde von rund zwanzig Sponsoren unterstützt, für die wichtig zu sehen war und ist, dass es sich um ein förderungswürdiges lokal- und regionalgeschichtliches Projekt handelt.

Eine erste Bilanz:

Charakteristisch für diese Ausstellung war die große Zahl von Exponaten von Privatpersonen, durch die sich viele biographische Bezüge ergaben, die bei Besuchern auf Interesse stießen. Des weiteren kamen Zeitzeugen zu Wort, die noch vor zehn oder zwanzig Jahren nicht so offen über ihre Kindheitserfahrungen im Krieg und in der Nachkriegszeit gesprochen hätten. Dieter Pfau formulierte in seinem Abschlussvortrag dazu folgendes: „Die ‘Kriegskinder’ sprechen heute offen über ihre Vergangenheit, und sehr oft geschieht es – wir haben es während der Ausstellung mehrfach erlebt –, dass sie sich wieder und manchmal erstmals an schlimme, auch traumatische Erlebnisse dieser Zeit erinnern. Ihr damaliges Schicksal und ihr damaliges Leiden hat heute erstmals die Chance, auch von der jüngeren Generation wirklich ernst und angenommen zu werden. Die ‘Kriegskinder’ sprechen auch offen über die gute Zeit ihrer Kindheit und Jugend, wie schön die Erlebnisse bei HJ und BDM gewesen sind. Allerdings sollten die persönlichen Erlebnisse auch im Gesamtkontext ihrer Zeit betrachtet werden. Und wenn man mit ‘Kriegskindern’ unterschiedlicher politischer und sozialer Gruppen redet, wird sehr schnell deutlich, dass nicht alle Kinder der ‘Volksgemeinschaft’ die gleichen glücklichen Erlebnisse in den nationalsozialistischen Jugendorganisationen hatten... Insgesamt ist es bei dem Thema ‘Kriegskinder’ wichtig, genauer hinzuschauen und mit den Begriffen Leiden und Opfer bedächtig umzugehen. Welche Gruppen sind es, die wir heute als die Generation der ‘Kriegskinder’ bezeichnen? Es sind die deutschen Kinder und Jugendlichen, die an



Studentische Mitarbeiter während der Renovierungs- und Aufbauarbeiten



Barbara Stambolis neben der Sponsorentafel



Dieter Pfau vor dem Eingang zum Kaufhof beim Anbringen der Ausstellungsplakate

für die Gesellschaft. Dies trifft auch auf Stiftungen zu. Drei von vier Stiftungen konzentrieren sich bei ihrer Förderung auf die Kernbereiche Soziales, Wissenschaft, Bildung und Kultur. 75% aller

der so genannten 'Heimatfront' die Schrecken des Luftkrieges und der letzten Bodenkämpfe erleben mussten ... 'Kriegskinder' sind auch die jüdischen Kinder und Jugendlichen und die Kinder der Sinti und Roma, die dem nationalsozialistischen Rassenwahn zum Opfer gefallen sind, deren Familien in den Vernichtungslagern ermordet wurden oder die das Grauen der Lager durch Zufall oder Glück überlebt haben. Aus dieser Aufzählung wird deutlich, dass Leiden nicht immer gleich Leiden und Opfer nicht immer gleich Opfer ist. Richtig ist meines Erachtens ein Plädoyer dafür, Leiden und Opfer zunächst immer individuell und persönlich zu betrachten. Es ist falsch, generell von den 'deutschen Opfern' zu reden und sie anderen Opfergruppen gleichstellen zu wollen."

Dokumentation und Weiterarbeit:

Es wird eine Dokumentation zu der Ausstellung geben. Die Recherchen im Vorfeld haben Quellen und Dokumente zur Siegener Geschichte ans Licht gebracht, die überraschend und neu sind. Sie werden in die Dokumentation eingehen, die bis Ende des Jahres 2005 vorliegen soll. Gemeinsam mit Studierenden des Medienstudiengangs wird unter der Leitung von Christian Albrecht eine DVD erstellt, auf der ein Zeitzeugenfilm sowie eine Dokumentation der Ton- und Filmquellen der Ausstellung zusammengefügt werden. Die Arbeit ist überdies in andere Projekte eingebunden. Auf einem internationalen Kongress „Die Generation der Kriegskinder und ihre Botschaft für Europa sechzig Jahre nach Kriegsende:

Unsere Kinder und Enkel sollen in Frieden zusammenleben“ haben B. Stambolis und D. Pfau zwei Vorträge gehalten. Einer trägt den Titel „Kriegskinderbilder. Anmutungsqualität, Wahrnehmungsweisen, Symbolgehalt“. Bilder, die dort gezeigt wurden, fanden sich auch in der Siegener Ausstellung. Sie beteiligen sich an der Siegener Studiengruppe „Kriegskinder“ im Rahmen eines Großprojekts. Sie werden einen Bildband herausgeben, der sich auf eine überaus umfangreiche Sammlung des Fotografen Walter Nies in Lippstadt stützt, aus der in der Ausstellung einige zu sehen waren. Der Band trägt den Arbeitstitel: „Bilder aus Westfalen zwischen Krieg und Nachkriegszeit. Menschen und Schicksale.“

